

Ding hat Geist

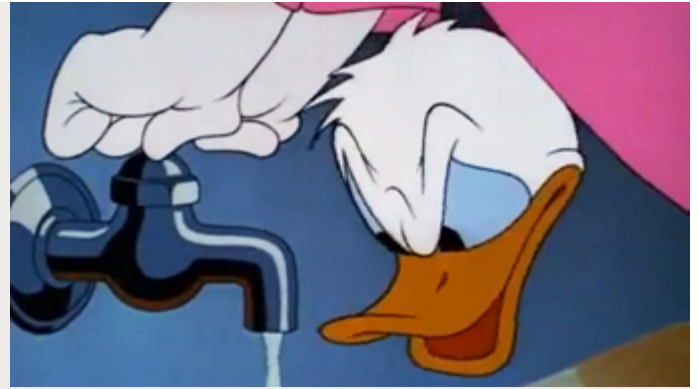
Der tropfende Wasserhahn

Samuel Urech

In unseren Wohnungen sind wir umgeben von technischen Einrichtungen und Dingen, welche uns mit Wärme, Licht und Wasser versorgen. Wie zuverlässig sie meist funktionieren, verdeutlichen uns die Wohninfrastrukturen immer dann, wenn sie es nicht mehr tun. Heizkörper bleiben kalt, Glühbirnen brennen durch, der Wasserhahn tropft. Im Trickfilm «Drip Dippy Donald» treibt der Küchenhahn Donald Duck in den Wahnsinn.¹ Seine heiss ersehnte Nachtruhe wird durch das «Plopp» der aufprallenden Wassertropfen empfindlich gestört. An Schlaf ist nicht mehr zu denken. Zudrehen nützt nichts, die aufgetürmten Töpfe verschlimmern die nervtötenden Geräusche lediglich weiter. Schlussendlich leitet der übermüdete Donald die Tropfen mit einer absurden Einrichtung im Stile einer Rube-Goldberg-Maschine durch die halbe Wohnung und fängt sie am Ende mit einem Schwamm auf.

Der wohldosierte Zugang zum Fliessraum

Wenn unsere Wasserhähne nicht gerade tropfen, verschaffen sie uns Zugang zur Wasserversorgung. Der Historiker Dirk van Laak zählt diese zu den modellhaften modernen Infrastrukturen, die er wie folgt definiert: «[Sie] erzeugen Fliessräume, in welche wir uns im Bedarfsfall einklinken, indem wir das Leitungswasser laufen lassen, den Strom einschalten, die Bahn besteigen oder ins Internet gehen.»² Auf die Geschichte und Bedeutung der Wasserversorgung soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Nur so viel: Kein anderes Lebensmittel



oder Produkt wird in modernen Städten gleichermaßen bequem, günstig und zuverlässig in die eigene Wohnung geliefert. Das «Einklinken» in die Wasserversorgung erfolgt durch die Regulierung des Wasserflusses. Öffnet man das Verschlussventil, strömt scheinbar unerschöpflich Liter für Liter aus dem «Leitungs-Fliessraum». Der Wasserhahn dosiert den Zugang zur Wasserinfrastruktur, von einigen Tropfen fürs Zähneputzen bis zur Befüllung der Badewanne.

Während die Grundfunktion des Wasserhahns immer gleich bleibt, können Material, Form und Gestaltung der Armaturen erheblich variieren. Einfache Drehverschlüsse, kurze und lange Ausflussrohre, raffinierte Auszüge und wassersparende Brausen, vergoldete Oberflächen, verspielte Ausgüsse, schickes Design oder Zusatzfunktionen wie kochendes oder sprudelndes H₂O direkt ab Hahn – Wasserhähne stehen in beeindruckender Vielfalt zur Auswahl. Bereits in der Antike wurden Armaturen genutzt und oft mit Tiermotiven verziert. Im 19. Jahrhundert erlebt der Wasserhahn seine Renaissance, um 1900 strahlen die Wasserhähne dann in Silber oder Bronze. Rund 50 Jahre später vereinfachen Einhebel-Mischbatterien die Bedienung. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wird der Wasserhahn definitiv zum Designobjekt.



Von links nach rechts: Wasserhahn aus dem alten Rom in Form eines Eberkopfes, Wasserhahn in Privathaushalt um 1900, Wasserhahn im Badezimmer am Arbeitsplatz des Autors, Starck V Waschtischmischer aus Kristallglas der Firma Axor.

1 Der Film ist unter <https://www.dailymotion.com/video/xynen9> abrufbar. Unter https://en.wikipedia.org/wiki/Drip_Dippy_Donald wird er ausführlich beschrieben.
2 van Laak (2018), S. 13.

Disziplinierte Bedrohung

«In der zweiten Jahrhunderthälfte wurden die Städte überall ganz mit Wasser versorgt. Erst gingen die Wasserleitungen ins Parterre, dann in die Stockwerke und schliesslich in jede einzelne Wohnung. Nur ein Film könnte das Eindringen des fliessenden Wassers in den Stadtorganismus, seinen Sprung in die Stockwerke, in die Küche und schliesslich ins Bad plastisch darstellen; Worte sind dafür zu schwerfällig»³, sinnierte Sigfried Giedion beim Versuch einer Beschreibung des in die Räume der Zivilisation «eindringenden» Wassers im 19. Jahrhundert. Vermutlich unbeabsichtigt offenbart er die mit der Wasserversorgung einhergehende latente Gefahr. Stabile Rohre und dichte Verschlüsse zähmen die unter hohem Druck stehenden Wassermassen, welche hinter den Mauern lauern. Wer jemals einen Wasserschaden in den eigenen vier Wänden erleiden musste, dem erschliesst sich die Zerstörungskraft von fliessendem Wasser eindrücklich.

Dem unkontrollierten Austreten von Wasser stehen die Dosierfunktion des Wasserhahnes und in letzter Konsequenz das Vorhandensein eines Beckens mit funktionierendem Abfluss (Stichworte Abwasser und Kanalisation) entgegen. Zufluss und Abfluss bedingen sich quasi dialektisch, während der Wasserhahn als Synthese dazwischen anzuordnen wäre. Die permanent drohende Wohnungsflutung verhindert der Wasserhahn gleichermassen, wie er die Ressource Wasser jederzeit verfügbar macht.

Tropf, tropf, tropf ...

Weshalb nervt uns aber der tropfende Wasserhahn? Zwar hält er die Wassermassen immer noch fast vollständig zurück, lässt aber Tropfen für Tropfen ins Becken fallen. Er entzieht sich spielerisch, fast süffisant seiner zugeordneten Aufgabe, ohne sie vollständig aufzugeben. Schlecht



gepumpte Veloreifen, wackelige Tische oder flackernde Lampen gehören zur selben Kategorie der kleinen alltäglichen Unannehmlichkeiten. Was in der Regel reibungslos und zuverlässig funktioniert, erhält wenig Aufmerksamkeit. Neben den störenden Geräuschen und dem schlechten Gewissen (Wassersparen!) erinnert uns der tropfende Hahn vielleicht daran, wie fragil die uns im Alltag umgebenden Infrastrukturen letztendlich sind.

Am Morgen nach der schlaflosen Nacht voller Basteleien und Verzweiflung erlöst ein Anruf den geplagten Disney-Enterich. Er habe seine Wasserrechnung nicht bezahlt, daher werde nun sein Anschluss gesperrt. Prompt versiegen die quälenden Tropfen, endlich kehrt Ruhe ein. Donald reagiert mit hysterischem Gelächter auf die Neuigkeit, der Tropfenterror hat ein Ende. Bleibt also bloss der vollständige Verzicht auf Trinkwasserversorgung als Ultima Ratio gegen den tropfenden Hahn? An die pragmatischere und deutlich komfortablere Installation eines neuen (und dichten) Wasserhahns hat Donald Duck in seinem Wahn nicht gedacht. An Auswahl würde es nicht mangeln.

●
In dieser Rubrik machen Kulturwissenschaftler ein alltägliches Ding zum Gegenstand ihrer Überlegungen. In dieser Ausgabe: der Wasserhahn.

Literatur

- Giedion, Sigfried (1994): Die Herrschaft der Mechanisierung. Ein Beitrag zur anonymen Geschichte, Hamburg.
- van Laak, Dirk (2018): Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft, Frankfurt a. M.

DOI

<https://doi.org/10.5281/zenodo.7793979>

Zum Autor

Samuel Urech ist Verkehrsplaner und arbeitet beim interdisziplinären Planungsbüro Metron. Daneben befasst er sich mit Kultur und Geschichte des Verkehrs sowie der Kulturgeschichte von Gegenständen.



3 Giedion (1994), S. 736.